Nr. 369. — Erstes Blatt.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis:
in Stettin monatlich 50 Pf., mit Botenlohn 70 Pf.,
in Deutschland vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., mit Botenlohn 2 Mk.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Dienstag, 10. August 1897.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidenbank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Die Ermordung des spanischen Ministerpräsidenten Canovas del Castillo

Durch einen anarchistischen Meuchler unterbricht in hochtragischer Weise die sommerliche Stille des öffentlichen Lebens. Die geschworenen Feinde des modernen Staats- und Gesellschaftsbegriffs kennen keine Ruhe noch Rast. Unaufhörlich sind sie am Werke, den Bau aller menschlichen Kultur und Gesittung über den Haufen zu werfen, und es ist kein Zufall, daß sie in den romanischen Ländern mit mehr Freiheit und Erfolg auftreten, weil dort der systematisch betriebenen Massenverhetzung nur in ihrer Autorität durch den „reinen" Parlamentarismus geschwächte Regierungen gegenüberstehen. Herr Canovas del Castillo war ein energischer, vaterlandsliebender Staatsmann, der es sich zur Hauptaufgabe gestellt hatte, durch Entfaltung einer starken auswärtigen Aktion dem spanischen Staate seine noch verbliebenen Reste kolonialen Besitzes zu erhalten. Um das zu erreichen, mußte er die gesamte lebendige Kraft der Nation zusammenfassen und in die leistungsfähigste Form bringen. Der Anarchismus, der nur auf Zertrümmerung des Bestehenden bedacht ist, hatte daher in Herrn Canovas del Castillo einen entschlossenen und scharf zufassenden Gegner — Grund genug, um diesem Mann das Todesurtheil zu sprechen und mit seiner Ausführung ungesäumt vorzugehen. Spanien verliert in dem Ermordeten eine bedeutende politische Persönlichkeit, und es ist nicht ausgeschlossen, daß sein plötzliches Verschwinden von der Welt- und Lebensbühne das Staatswesen in Wirren stürzt, die seine Widerstandskraft gegenüber dem anarchistischen Treiben beeinträchtigen. Auf diese Art würden die „Propagandisten der That" einen doppelten Erfolg erzielen. Erstens hätten sie ihre Rache an dem Mann gekühlt, den sie für das kräftige Einschreiten gegen ihre Barcelonaer Genossen verantwortlich machen, und zweitens würden sich ihnen bessere agitatorische Zukunftsaussichten eröffnen. Das übrige Europa aber mag aus dem tragischen Ende des hervorragenden spanischen Staatsmannes die Lehre entnehmen, daß man die Umsturzgefahr nicht durch Palliativmittel überwinden kann, sondern daß der Krieg bis aufs Messer, den der Anarchismus und die Sozialdemokratie, die sich von einander nur graduell, nicht prinzipiell unterscheiden, gegen Staat und Gesellschaft führen, von den Bedrohten mit dem vollen Bewußtsein der auf ihnen lastenden Verantwortlichkeit aufgenommen werden muß. Palliativmittel schaden mehr als sie nützen. Jedes Zögern in Anwendung der einschneidendsten Maßregeln, über welche ein wohlgeordnetes Staatswesen verfügt, wird von den Umsturzverschwörern ganz richtig als eine moralische Schwäche ausgelegt, die zu weiteren Uebergriffen reizt. Spanien nimmt in der europäischen Völkerfamilie zwar eine einigermaßen isolirte Stellung ein, das Gift der Umsturzbestrebungen aber hat den gesamten politischen Organismus unseres Welttheils ziemlich gleichmäßig ergriffen, und speziell Deutschland hat, im Hinblick auf das gefahrdrohende Wachsthum der Sozialdemokratie keinerlei Anlaß, sich gegen Attentatsfrevel für immunisirt zu halten.

Deutschland.

** Berlin, 9. August. Nach dem § 26 Abs. 3 der Ausführungsanweisung zum Ergänzungssteuergesetz hätten spätestens im laufenden Monat die Vorsitzenden der Veranlagungskommissionen unter Zuziehung der Gemeinde- (Guts-) Vorstände die letztjährigen Personenverzeichnisse, Staats- und Gemeindesteuerlisten einer genauen Durchsicht unterziehen müssen, um diejenigen Steuerpflichtigen zu ermitteln, deren Vermögensverhältnisse einer Prüfung und Erörterung bedürfen. In diesem Jahre hat von der Vornahme dieser recht schwierigen Arbeiten Abstand genommen werden können, weil die diesmalige Veranlagungsperiode sich bekanntlich gemäß einer königlichen Verordnung auf die Zeit von zwei Finanzjahren und zwar vom 1. April 1897 bis 31. März 1899 erstreckt, eine Neuveranlagung also für das nächste Finanzjahr nicht in Frage kommt. Künftig werden diese Arbeiten sich noch auf weitere Zeiträume vertheilen können, da nach dem 31. März 1899 die gesetzliche Bestimmung in Kraft tritt, wonach die Veranlagung zur Ergänzungssteuer auf eine Periode von drei Steuerjahren erfolgt. Die beiden erstmaligen Veranlagungen waren für je ein Jahr vorgenommen, nachdem das Ergänzungssteuergesetz mit dem April 1895 in Kraft getreten war. Die längeren Veranlagungsperioden rechtfertigen sich umsomehr, als schon in den ersten Jahren ganz genaue Unterlagen für die Besteuerung gewonnen werden konnten und die Veränderungen in den Vermögensbeständen doch nicht so schnell vor sich gehen, daß eine jährliche steuerliche Erfassung derselben nothwendig wäre. Eine Ermäßigung der Ergänzungssteuer in Folge Wegfalles eines Vermögenstheiles kann überdies stets gemäß § 39 des Gesetzes in Antrag gebracht werden.

** Auf Initiative des französischen Handelsministers Herrn Boucher haben die vier oder fünf größten Pariser Magazine die einleitenden Schritte zur Einrichtung von Komptoiren in ausländischen Plätzen unternommen. Als zunächst mit solchen Komptoiren zu begabende Plätze sind Shanghai, Yokohama, Bombay, Alexandrien, Sofia und Colombo, im Wesentlichen also der fernere und nähere Orient in Aussicht genommen. Zweck der in Rede stehenden Maßregel ist die Hebung des französischen Exports durch Gewinnung gesicherter Märkte in überseeischen Ländern. Man verspricht sich von der Einrichtung solcher Komptoire, die den sofortigen Umsatz besorgen, mehr Erfolg als von der Schaffung bloßer Handelsmuseen. Regierungsseitig wird, wie dies schon durch das lebhafte Interesse des Handelsministers verbürgt erscheint, dem Versuche jeder erdenkliche Vorschub geleistet werden.

** Wie uns ein Augenzeuge aus Sansibar schreibt, haben dort bei den zur Feier des Jubiläums englischerseits veranstalteten Sportspielen die Mannschaften unseres Kreuzers „Seeadler", Kommandant Korvetten-Kapitän Kindt, gegen diejenigen der italienischen Kreuzer „Elba" und „Staffetta", des englischen Kreuzers „Blonde", sowie des Kanonenbootes „Trush" einen schönen Sieg im Tauziehen errungen. Beim Tauziehen, dem Tug of war der Engländer, zieht an jeder Hälfte des Taues die gleiche Anzahl von Mannschaften der beiden Parteien. Diejenige Mannschaft, welche der andern das Tau entreißt, oder den Gegner über einen trennenden Mittelstrich hinüberzieht, ist Siegerin. Es entscheidet hierbei öfters nicht blos die Körperkraft, sondern Uebung, gutes Zusammenarbeiten und geschicktes Aufsparen der höchsten Kraftleistung bis zum Augenblick der Ermüdung des Gegners. Bei den englischen Landtruppen und in der Marine ist dieser Sport sehr beliebt und wird oft zwischen Schiffen und Landtruppen sowie den Besatzungen verschiedener Schiffe geübt. Das Ablehnen einer Aufforderung zu einer derartigen freundschaftlichen Kraftprobe zwischen den Schiffsbesatzungen oder Landtruppen zweier befreundeter Nationen kommt selten vor und kann eigentlich nur durch sehr triftige Gründe motivirt werden.

Beim Tug of war am 22. Juni in Sansibar maßen zuerst 10 Mann der „Blonde" ihre Kräfte gegen 10 Mann der „Elba" und „Staffetta", wobei „Blonde" siegte. Es folgten dann mit derselben Mannschaftszahl „Seeadler" und „Thrush", und war „Seeadler" hierbei Sieger. Darauf hatten die Sieger „Blonde" und „Seeadler" um die Entscheidung zu kämpfen, wobei der Sieg und der aus 5 Lstr. bestehende Preis derjenigen Mannschaft zufallen sollte, welche die andere dreimal besiegte. Dies gelang unseren wackeren Seeleuten, und wurde ihr Sieg mit großem Jubel von den Deutschen und lautem Beifall von den in Sportsachen unparteilich und vornehm denkenden Engländern begrüßt. Unsere kräftigen und ruhigen Leute wurden allgemein bewundert, zumal deren Mangel an Uebung in den von Engländern mit größerer Wichtigkeit wie bei uns behandelten Sportspielen vorher bekannt war.

** Die Zurückhaltung der Gewässer im Quellgebiet ist eine sowohl unter dem Gesichtspunkte der Wassernutzung wie dem des Wasserschutzes hochwichtige Frage. In ersterer Hinsicht kommt namentlich die Versorgung der großen Städte und der Industriedistrikte mit gutem Trinkwasser in Betracht. Namentlich in den industriereichen Gegenden macht die zunehmende Verunreinigung der Flüsse die Nutzbarmachung von Quellen durch Anlegung von Wasserleitungen mit Reservoiren u. s. w. zur Versorgung der größeren Ortschaften mit einem gesunden Trinkwasser nothwendig, und in einem großen Umfange gehen die betreffenden Gemeinden häufig unter Aufwendung sehr beträchtlicher Mittel mit solchen Anlagen vor.

Umgekehrt bildet die Zurückhaltung des Wassers in den Quellgebieten der Gebirgsflüsse eines der wichtigsten Probleme, von deren glücklicher Lösung die künftige Verhütung oder doch Verminderung solcher Hochwasserverheerungen abhängt, wie sie jetzt in Schlesien zu beklagen sind.

Wie die Thalsperren öfter sowohl Zwecken der Wassernutzung wie solchen des Wasserschutzes dienen, so können auch im Uebrigen Anlagen zur Zurückhaltung des Wassers in den Quellgebieten öfter zu beiden Zwecken nutzbar gemacht werden. Häufiger wird es allerdings sein, daß nur zur Erreichung des einen der beiden Zwecke Anlaß oder Möglichkeit gegeben wird.

Während in Oesterreich die Gesetzgebung sich wenigstens mit der Zurückhaltung der Wässer im Quellgebiete der Gebirgsflüsse im Interesse des Wasserschutzes befaßt hat, entbehrt dieselbe in Preußen noch jeglicher gesetzlichen Regelung. Auch in dem 1893 veröffentlichten Entwurfe eines Wassergesetzes war von einer Behandlung der Materie abgesehen worden, weil sie Angesichts der großen, in der Sache liegenden rechtlichen Schwierigkeiten noch nicht zu einer befriedigten Lösung reif erschien.

Wie dies von der Kritik als eine bedauerliche Lücke des gesetzgeberischen Planes bezeichnet worden ist, so hat auch die rasch wachsende praktische Bedeutung der Sache der Staatsregierung die Frage vorgelegt, ob nicht bei der im Gange befindlichen Revision jenes gesetzgeberischen Planes die Frage der Zurückhaltung des Wassers im Quellgebiete in den Rahmen dieser Arbeit einbezogen werden soll. Die Entschließung dürfte im positiven Sinne erfolgt sein.

— Die „Kreuzztg." beschäftigt sich eingehend mit der Miquelschen Mahnung zur Sammlung der Parteien und kommt hierbei zu dem Ergebniß, daß diese Parole unangebracht und unzeitgemäß ist. Sie kommt schließlich zu dem Ergebniß, daß überhaupt keine Gegner vorhanden seien, auf deren Kosten ein Sieg des Kartells zu erringen wäre. Das Zentrum werde schwerlich Verluste erleiden. Was den Freisinn anbetrifft, so habe die Unsicherheit der Regierung dessen Aussichten vermehrt; an dem Ausfall der Ersatzwahlen dürfe man nicht eindruckslos vorübergehen. Endlich sei auch keine Aussicht vorhanden, die Sozialdemokratie zu schwächen. Die Ausführungen des führenden Blattes gipfeln also, wenn auch das harte Wort höflicher Weise vermieden wird, thatsächlich darin, daß das vielgerühmte Programm des Ministers von Miquel nichts als eine inhaltslose Floskel ist.

Schweiz.

Lausanne, 8. August. Das Volk des Kantons Waadt genehmigte in heutiger Abstimmung mit 12 185 gegen 4270 Stimmen eine Subvention von 4 Millionen Franks für den Simplondurchstich.

Frankreich.

Paris, 9. August. Gestern Nachmittag fand im Theatre de Republique eine Wohlthätigkeitsvorstellung zum Besten der nach Paris ausgewanderten Spanier statt; der Anarchist Tarriba del Marmol, ein früherer Gefangener von Montjouy, hielt eine heftige Rede und forderte den Tod Canovas'. Es verlautet, daß seine Verhaftung bevorstehe.

Paris, 8. August. Der republikanische Deputirte Siegfried ist zum Senator der Seine Inferieure erwählt worden.

Paris, 9. August. Alle monarchistischen Blätter widmen dem ermordeten spanischen Premierminister Canovas warme Nachrufe. Der „Figaro" meint, angesichts des Wiedererwachens der Anarchie sei allen Regierungen die Pflicht der Solidarität klar vorgezeichnet. „Gaulois" glaubt in dem Mörder ein Werkzeug der Kubaner erblicken zu müssen, veröffentlicht dann aber ein Interwiew mit dem Dr. Betanzes, dem Delegirten der kubanischen Insurgenten in Paris, woraus hervorgeht, daß die Kubaner nichts mit dem Anschlag zu thun haben. Dieser werde dagegen für die Selbstständigkeit der Insel dienlich sein, da Canovas der Hauptfeind der kubanischen Selbstständigkeit gewesen wäre. An den Ausbruch einer revolutionären Bewegung in Spanien als Folge des Anschlags glaubt Betanzes nicht. Die radikalen Pariser Blätter, namentlich die „Lanterne", bezeichnen den Anschlag als die Folge einer von Canovas betriebenen Blutherrschaft und Unterdrückungspolitik. „Autorité" weist besonders auf den Umstand hin, daß der Mörder ebenso wie Caserio Italiener sei. Die sozialistische „Petite Republique" drückt ihren Abscheu vor Mordthaten aus, selbst wenn sich diese gegen Tyrannen richteten. Zahlreiche Personen haben sich sofort auf der spanischen Gesandtschaft eingeschrieben. Mehrere in Paris wohnende spanische Flüchtlinge haben in letzter Nacht eilends die Wohnung gewechselt, um Haussuchungen und Verhaftungen zu entgehen, die Sicherheitspolizei hat aber noch keine Aufträge hierzu erhalten.

Spanien und Portugal.

Madrid, 9. August. Dem Vernehmen nach wird sich der Hof nicht nach Madrid begeben. Der Mayordomo Herzog von Sotomayor wird die Königin bei den Leichenfeierlichkeiten für Canovas vertreten. Auch Silvela drückte der Regierung telegraphisch sein Beileid aus und bot derselben seine Dienste an. Der Ministerrath, welcher bis zwei Uhr Morgens dauerte, beschloß, die Ernennung des Kriegsministers Azcarraga zum interimistischen Ministerpräsidenten zu veröffentlichen und Canovas die größten militärischen Ehren zu erweisen. Die Beisetzung wird in Madrid stattfinden, die Leiche wird am Dienstag hierher übergeführt und einbalsamirt werden.

England.

London, 9. August. Die „Times" melden aus Simla: Mehrere tausend Mohamedaner sammelten sich an der afghanischen Grenze unter einem Fanatiker, welcher gegen die Engländer predigte und griffen am Sonnabend ein kleines Fort, 18 englische Meilen nördlich von Peschawur an. Der Angriff wurde abgeschlagen, worauf die Eindringlinge ein benachbartes Dorf einäscherten. Eine starke Truppenabtheilung verließ Peschawur, es wird jedoch berichtet, daß die Mohamedaner über die Grenze flohen.

London, 9. August. Die „Times" melden aus Konstantinopel vom 8. d. M., daß Tewfik Pascha und die Botschafter einen neuen Artikel über die Räumung Thessaliens ausgearbeitet hätten; Tewfik Pascha habe ihn darauf dem Sultan unterbreitet, dessen Zustimmung erwartet werde. Der neue Artikel setzt eine prompte Bezahlung der ersten Rate der Kriegsentschädigung nach der Unterzeichnung der Präliminarien und die Offenhaltung von Volo zum Zwecke der Verschiffung der heimkehrenden Truppen fest.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 9. August. Die Hochzeit des Prinzen Karl von Schweden mit der Prinzessin Ingeborg von Dänemark findet am 27. d. M. in Kopenhagen statt. Die Neuvermählten treten darauf eine Reise nach Deutschland an, von wo sie am 7. September zurückkehren.

Rußland.

Petersburg, 8. August. Die „Handels- und Industrie-Zeitung" erklärt das in Handelskreisen verbreitete Gerücht, es werde ein Verbot der Getreideausfuhr nach Rußland vorbereitet, für völlig unbegründet.

Türkei.

Konstantinopel, 8. August. Wie verlautet, hat die mohamedanische Synode den Beschluß gefaßt, in alle Länder des Islam Sendboten zu schicken, was bereits vielfach geschehen. Die Aufgabe dieser Leute ist, ein festeres Zusammenhalten der Moslim auf der ganzen Welt herbeizuführen; daneben erhielten sie aber noch geheime Instruktionen. — Aus Thessalien lief abermals eine mit vielen Tausenden von Unterschriften bedeckte Petition ein, die gegen die Räumung des Landes in energischster Weise protestirte.

Konstantinopel, 9. August. (Meldung des „Wiener k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus".) Offiziell wird verlautbart: Der Fürst von Bulgarien ist heute hier eingetroffen, um dem Sultan seine Ehrerbietung zu bezeugen und die Bande der Ergebenheit fester zu knüpfen. Der Fürst wird zwei Tage hier verweilen.

III. Vereinstag der „Freien Vereinigung der deutschen Kreditgenossenschaften".

Erfurt, 10. August.

Zu dem 3. Vereinstage der „freien Vereinigung der deutschen Kreditgenossenschaften", der in Verbindung mit dem 16. Verbandstage des „Niedersächsischen Vereins" vom 7. bis 9. August hier tagte, waren schon am Sonnabend zahlreiche Mitglieder theilweise aus weiter Ferne, so aus Königsberg, München, Breslau, Berlin, Krefeld, Hannover, Hamburg, Dresden, Freiburg, Harburg u. s. w. erschienen. — Heute Nachmittag begannen in dem großen Saale des „Europäischen Hofes" die Verhandlungen. Der Verbandsvorsitzende, Herr Senator Dr. Glackemeyer, eröffnete die von ungefähr 250 Mitgliedern besuchte erste Versammlung und gab seiner Freude über den starken Besuch der 1. auswärtigen Versammlung Ausdruck, da bisher die Versammlungen in Hannover stattgefunden hätten. Die heutige Versammlung hätte den Zweck, Frieden zu schaffen zwischen den verschiedenen Richtungen der Schulze-Delitzsch'schen Genossenschaften. Er danke besonders der katholischen Spar- und Darlehnskasse zu Erfurt für ihre Mühe und für ihre Arbeit, die der Vereinstag ihr bereite. Das Statut der freien Vereinigung wurde, wie bisher, um Erfahrungen zu sammeln, provisorisch bis zur nächsten Versammlung genehmigt. Der Vorstand der Vereinigung, der bisher aus 15 Mitgliedern bestand, wird auf 15 bis 40 erweitert. Der jetzige Vorstand wurde mit dem Rechte der Kooptation wiedergewählt. Herr Fabrikant Wallbeinecke-Hannover sprach sodann über „Ideale Aufgaben und Pflichten der Kreditgenossenschaften". Nicht nur reale, sondern auch ideale Aufgaben haben die Kreditgenossenschaften. Die Kreditgenossenschaften haben ferner nicht nur den Zweck, den Mitgliedern in Geldverlegenheiten zu helfen, sondern auch, sie zu erziehen. Sehr werthvoll sei hierzu die genossenschaftliche Literatur. Die Sparkasse gewöhne die Mitglieder an Bedürfnißlosigkeit. Durch die Gewöhnung an den Wechselverkehr würden die Mitglieder zur Vorsicht veranlaßt, ebenso durch die Solidarhaft. Die Klassengegensätze würden geebnet durch die Genossenschaften und ein Stück soziale Frage gelöst. Sehr oft würde eine untersinkende Existenz durch die Genossen gerettet, durch Unterstützung der Wittwen und Kinder der Mitglieder ebenfalls viel Noth gelindert, Menschenliebe und Verträglichkeit gefördert. Im Anschluß daran wurde nach reger Aussprache, die von allgemeinem Interesse an der Anregung zeugte, folgende Resolution angenommen:

„Zur Erhaltung der nothwendigen Freudigkeit im genossenschaftlichen Beruf, zur Stärkung des Geistes für neue Aufgaben auf diesem Gebiete, zur Stählung des Willens, zur Ueberwindung sich oft einstellender Schwierigkeiten ist es dringend geboten, daß die Leiter der Kreditgenossenschaften sich stetig der idealen Aufgaben und Pflichten erinnern und bewußt bleiben."

Herr Rechtsanwalt Wallach-Erfurt sprach über das Thema: „Fällt ein von einer Genossenschaft gesammelter Pensionsfonds im Fall des Konkurses der Genossenschaft der Masse anheim, oder haben die Vorstandsmitglieder resp. Beamten der Genossenschaft, die mit Aussicht auf Pension aus diesem Fonds gewählt wurden, ein Recht auf abgesonderte Befriedigung ihrer Ansprüche aus diesem Fonds? Darf ein angesammelter Pensionsfonds einer Genossenschaft als ein Theil der Reserve in der Jahresrechnung der Genossenschaft aufgeführt werden?" Der Redner kam zu folgenden Ergebnissen: 1. Der Pensionsfonds dient zur abgesonderten Befriedigung dann und nur dann, wenn a) der Pensionsfonds nicht im Geschäfte arbeitet, sondern abgesondert verwaltet wird; b) die pensionsberechtigten Beamten bezw. Bevollmächtigten, welche ein Pfandrecht und Pfandbesitz an den konkreten Gegenständen (Werthpapiere und Geldstücke) haben, die den Pensionsfonds bilden. 2. Der Pensionsfonds ist stets ein Theil der Reserven, denn Reserve im weiteren Sinne ist nur eine Rücklage aus dem Gewinne früherer Jahre für Ausgaben und Verluste späterer Jahre. Das ist auch der Pensionsfonds, eine Aufführung des Pensionsfonds unter den Reserven ist also zulässig und juristisch unerheblich."

Der Redner bemerkte noch auf eine Anfrage, daß, falls ein Verein für die Pensionskasse von seinen Beamten Beiträge erhöbe, daß dann beim Konkurs des Vereins die Beamten kein Pfändungsrecht hätten, sondern lediglich Konkursgläubiger wären, wie alle übrigen Gläubiger. An die Fragen schloß sich eine äußerst lebhafte Aussprache, da noch eine ganze Anzahl von Nebenfragen gestellt wurden, die zu beantworten zu viel Zeit beansprucht hätten; es wurde auch die Frage gestreift, ob es überhaupt nützlich wäre, Pensionsfonds anzulegen. Die Mehrheit der Versammlung war entschieden dafür, das zu bejahen. Herrn Rechtsanwalt Wallach wurde der Dank der Versammlung ausgesprochen. Das Manuskript des Vortrages wird im Wortlaut veröffentlicht werden.

Ueber „Massengründung von Darlehnskassen und das Nichtentstehen neuer Kreditvereine nach Schulze-Delitzsch" sprach Herr Senator Schulze-Gifhorn. Während die Schulze-Delitzschschen Vereine zurückgingen, blühten die Raiffeisen-Vereine auf. Erstens lag das an dem Streben des Bauernstandes, sich finanziell zu heben oder zu festigen, obwohl auch die Schulze-Delitzschschen Genossenschaften sich eben so sehr für den Bauernstand eigneten, wie die anderen. Das beweise die Treue, die im Kreise Gifhorn die Bauern den Schulze-Delitzschschen Kassen bewahrten. Ein zweiter Grund sei die direkte und indirekte Förderung der Raiffeisen-Kassen seitens der Regierung. Miquel's Ausspruch: „In Preußen müsse jedes Dorf eine Spar- und Darlehnskasse haben", beweise das. Der Grund, daß die Kreditvereine nicht so wüchsen, liege daran, daß sie nicht soviel agitirten, keine Wanderredner aussendeten, keine volksthümlichen Schriften und Bücher herausgäben, ja, als die Regierung sie fördern wollten, bekämpften sie diese Förderung und die Gründung der so nothwendigen Zentralkassen und der Zentralgenossenschaftskasse in Berlin. Hier Rührigkeit, dort Saumseligkeit — kein Wunder, daß der Erfolg fehlte. Die Beamten-, Offiziers- und Konsumvereine entständen massenhaft und schädigten den Mittelstand. Und man sage noch, man wandle in den Fußtapfen Schulze-Delitzschs, dessen Wille es war, den Mittelstand zu heben, die Schwachen zu fördern und zu schützen. In seinem Namen werde der Mittelstand ruinirt. Das habe der Mittelstand schon erkannt, sodaß, als der Redner im Harze einen Vortrag hielt, bei der Nennung des Namens Schulze-Delitzsch die Versammlung in unwillige Ausrufe ausbrach. Der Redner empfahl folgende Resolution zur Annahme, die einstimmig angenommen wurde.

„In Erwägung, daß der allgemeine Verband der Genossenschaften wenig oder nichts thut zur Weiterverbreitung der Kredit-Vereine in Deutschland, daß noch fast 1200 Städte in Deutschland der Kredit-Vereine entbehren, daß die Raiffeisenschen Darlehnskassen eine scharfe Konkurrenz für die Kredit-Vereine sind und noch mehr zu werden drohen; daß das Zusammengehen der Kreditvereine mit den Konsumvereinen ein unnatürliches Verhältniß und ein Hemmschuh für die Weiterentwickelung der Kreditvereine nach Schulze-Delitzsch ist, beschließen die in Erfurt versammelten Kreditgenossenschaften: 1. die „Freie Vereinigung der deutschen Kreditgenossenschaften" muß das Ziel, das sie sich gesteckt: „Die Weiterausdehnung der Kreditvereine nach Schulze-Delitzsch mit aller Kraft weiter verfolgen; die Kreditvereine Deutschlands müssen immer im eigenen, wie auch im Interesse des gesamten deutschen Mittelstandes dies Streben der Kreditvereine kräftigst unterstützen; 2. es ist daran festzuhalten: Zur Förderung der Kreditvereine nach Schulze-Delitzsch ist unbedingt nöthig: Trennung der Kreditvereine von den Konsumvereinen."

Herr Direktor Boedecker-Lehrte hielt einen sehr eingehenden Vortrag über: „Das „eigene" Vermögen der Kreditvereine, ein theures Betriebskapital, dessen Gefahren und der Mißbrauch dieses Begriffes." Der Redner schlug am Schlusse seines Vortrages folgende Resolution vor, die nach reger Debatte einstimmige Annahme fand.

„In Erwägung, daß 1. hohe Mitgliederguthaben ein theures Betriebskapital sind, dieselben 2. unter Umständen eine Gefahr für den Verein involviren, auch, 3. zu mißbräuchlicher Darstellung bezüglich des eigenen Vermögens verführen, dagegen 4. hohe Reserven der Hauptbesitz der Vereine ist, — beschließt die heute in Erfurt tagende „Freie Vereinigung der deutschen Kreditgenossenschaften", den Kreditvereinen Deutschlands nach Schulze-Delitzsch dringend zu empfehlen: kein hohes, sondern nur ein mittleres Mitgliederguthaben zuzulassen, als Dividende darauf höchstens 4 bis 6 Prozent zu gewähren, die ganze Aufmerksamkeit der raschen Vermehrung der Reserven, dem Rückgrate des Vereins, zuzuwenden."

Herr Senator Dr. Glackemeyer-Hannover legte klar in einem Vortrage, daß es nothwendig wäre, Revisions-Verbände zu gründen. Leider würde seitens der Regierung durch zu starren Büreaukratismus dieses löbliche Bestreben oft gehindert, statt gefördert. Der Redner empfiehlt folgende Resolution, nachdem in der Debatte lebhafte Zustimmungen zu dem Vortrage laut geworden waren:

Den Kreditgenossenschaften Deutschlands wird empfohlen, sich möglichst zu Revisionsverbänden zusammenzuschließen.

(Schluß folgt.)

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 9. August. Wie aus dem Inseratentheil der heutigen Nummer ersichtlich, werden in der nächsten Zeit hierselbst interessante soziale Vorträge stattfinden, welche die durch ihre Wohlthätigkeit bekannte Gräfin Schimmelmann halten wird, deren Wirken besonders dem Wohle der Seeleute gilt und welche bereits segensreiche Vorträge in den größten Seestädten wie Hamburg, Bremen, Lübeck gehalten hat, wo Arm und Reich ihren Worten lauschte. Gräfin Schimmelmann war bekanntlich Hofdame Sr. Majestät der Kaiserin Augusta und hatte mit ihren Verwandten wegen ihren unermüdlichen Missionsthätigkeit viel Schwierigkeiten. Einfachheit der Sprache wird dem Vortrage der Dame besonders nachgerühmt.

— Auch in unserer Stadt ist der Ruf zur Unterstützung der von dem Hochwasser Heimgesuchten nicht unerhört verhallt, manche Summe ist dafür bereits gezeichnet. Wie überall sollen aber auch besondere Veranstaltungen Jedermann Gelegenheit geben, sein Scherflein beizutragen und dabei noch besonderen Genuß haben. Den Anfang macht die Kapelle des Königs-Regiments mit einem Wohlthätigkeits-Konzert, welches am Freitag im Konzerthausgarten stattfindet, zu demselben wird nicht nur ein besonders gewähltes Programm aufgestellt, sondern ein weiteres Interesse gewinnt dasselbe dadurch, daß an diesem Tage der königliche Musikdir. Herr M. Jancovius den Dirigentenstab führen wird. Herr Kapellmeister Herold steht von der Leitung zurück, um den Stettinern den Genuß eines Konzerts unter der Leitung des hier so beliebten und in bestem Andenken stehenden Dirigenten der 34. Kapelle zu bereiten.

— Die Schwank-Novität „Ehehindernisse", welche heute im Bellevue-Theater zum Benefiz für Herrn Machold in Scene geht, besteht hier ihre Feuerprobe und werden die Verfasser, die Herren Adolf Kurth und Otto Rembe persönlich anwesend sein. Der Schwank soll einige hochkomische Situationen bringen. — Morgen Mittwoch verabschiedet sich Fräulein Josephine Tuscher als „Königin der Vernunft" und Donnerstag beginnt Fräulein Hedwig Kühn vom Hoftheater in Wiesbaden ein Gastspiel mit „Molly" in „Der arme Jonathan".

— Auf die am Dienstag, den 10. d. Mts., im Elysium-Theater zum Benefiz für den beliebten Charakterspieler Max Thomas in Scene gehende Schauspiel-Novität „Die sechste Bitte" wird ganz besonders aufmerksam gemacht. Mittwoch, den 11. d. M., wird zum letzten Male „Tedeum" aufgeführt; wie die Direktion versichert, kann unbedingt nur noch diese eine letzte Wiederholung von „Tedeum" stattfinden.

— Zur Erleichterung des Marktbesuchs in Stettin werden auf der Randower Kleinbahn am Mittwoch und Sonnabend jeder Woche vom 11. d. M. bis auf Weiteres folgende Markt-Sonderzüge abgelassen: zum Anschluß an den um 7 Uhr 43 Minuten in Stettin eintreffenden gemischten Zug: a) Stolzenburg-Glashütte Abfahrt 5 Uhr 10 Minuten Morgens, Stöven Staatsbahnhof Ankunft 6 Uhr 40 Minuten Morgens; b) im Anschluß an den um 3 Uhr aus Stettin abgehenden gemischten Zug: Stöven Staatsbahnhof Abfahrt 3 Uhr 30 Minuten, Stolzenburg-Glashütte Ankunft 5 Uhr Nachmittags. Auf sämtlichen Zwischenstationen wird nach Bedarf gehalten. Zu diesen Zügen haben die Marktfahrkarten ebenfalls Gültigkeit.

* Das Grundstück des „Neuen Tattersall", Pionierstraße 64, bisher Herrn Maurermeister Karl Schröder gehörig, ist für den Preis von 145 000 Mark in den Besitz des Herrn Arthur Troike übergegangen.

* Das in voriger Woche bei dem Eigenthümer Deßler zu Altdamm gestohlene Pferd ist in Schivelbein angehalten worden; der Dieb wurde verhaftet.

* Am Sonnabend Abend entstand zwischen einigen Arbeitern der Neuen Züllchower Walzmühle und dem Stauer sowie dem Vormann des in Züllchow liegenden holländischen Dampfers „Mercurius" ein Streit, der alsbald in Thätlichkeiten ausartete. Der Stauer und der Vormann flüchteten schließlich in das Verkaufslokal der Walzmühle, die Arbeiter drangen jedoch, nachdem sie die Thür zertrümmert hatten, dort ein und schlugen auf die beiden Leute ein, wobei verschiedentlich vom Messer Gebrauch gemacht wurde. Erst durch das Eingreifen des in Züllchow stationirten Gendarms wurde die Ordnung wiederhergestellt und erfolgten zahlreiche Verhaftungen.

* Mit den Vorarbeiten zur Errichtung des Loewe-Denkmals ist bereits begonnen worden, indem man mit dem Ausheben der Baugrube für das Fundament begonnen hat. Hierbei wurden Menschenknochen in großer Zahl zu Tage gefördert und zum Theil achtlos umhergeworfen, sodaß die bei solcher Gelegenheit nie fehlenden Schulbuben sich derselben bemächtigen konnten. Noch in den späteren Nachmittagsstunden sah man Jungen sich mit den erbeuteten Trophäen bei der von den Arbeitern bereits verlassenen Grube herum balgen, ohne daß dagegen eingeschritten worden wäre.

Literatur.

Noch immer ist es „Die Hexe von Glaustädt“, der meisterlich geschriebene Roman Ernst Eckfteins, welcher die Leser der „Gartenlaube“ in höchster Spannung erhält. Neben diesem bringt das so beliebte Familienblatt eine in Heft 8 vollständig vorliegende stimmungsvolle Novelle Wilhelm Jensens, die namentlich durch ihren ernst ergreifenden Schluß einen nachhaltigen Eindruck hinterläßt. Im Uebrigen sind die Stoffe, welche die Bilder und Artikel des Heftes behandeln, zumeist dem Charakter der Jahreszeit gemäß gewählt. Sommerlust und -Freude athmen die reich illustrirten Abhandlungen über „Zermatt und dem Gornergrat“ wie über den „Wörther See in Kärnten“. Dr. H. J. Klein spricht über das „Seeschießen“, eine geheimnißvolle, kanonenschußähnliche Schallerscheinung in verschiedenen Küstengebieten, deren Ursprung noch nicht ergründet werden konnte. Eine andere Arbeit behandelt das der jetzigen Reisezeit angepaßte Thema „Ruhiges Eisenbahnfahren“ und macht uns mit einem neuen Fortschritt in der Technik des Eisenbahnbaus bekannt. Lehrreich sind die Skizzen und Bilder aus dem Imkerleben, die in anschaulichster und überzeugender Weise auf den großen Nutzen hinweisen, den eine ordnungsgemäße Bienenzucht zu bringen vermag. Von besonderem Interesse ist ferner der Artikel, „Vom ‚echten‘ Dialekt in der Dichtung“ aus der Feder von Johannes Proelß, und von den übrigen Beiträgen möchten wir noch eine Biographie mit dem Porträt des Generalfeldmarschalls Graf von Blumenthal hervorheben, die den hervorragenden Heerführer in dem großen Kriege für Deutschlands Einheit zu seinem am 30. Juli zu feiernden siebzigjährigen Dienstjubiläum gewidmet ist. Dem Hefte liegen wieder zwei Kunstbeilagen bei, von denen zumal die große buntfarbige „Liebesgruß“ von F. Andreotti, besondere Beachtung verdient.

Hunderttausende von Frauen treiben heut zu Tage Sport, sei es Reit-, Jagd-, Radfahr-, Segel-, Schwimm- oder sonst irgend ein Sport. Wie wohlthuend und kräftigend derartige Leibesübungen auf Körper und Geist einwirken, haben die Amerikanerinnen und Engländerinnen schon längst erkannt und denselben schon zu einer Zeit gehuldigt, wo man bei uns dafür nur Worte, wie „überspannt“, „emanzipirt“ 2c. hatte. Heute hat sich das geändert; nur wenige Frauen dürfte es auch bei uns noch geben, die nicht irgend einen Sport ausüben. Um so stärker auch wird die Nachfrage nach geeigneten, den praktischen Bedürfnissen entsprechenden Sportkostümen, und nicht alles, was gewisse Spekulanten auf den Markt bringen, ist wirklich empfehlenswerth und in sanitärer Hinsicht rathsam. Dahingegen möchten wir die „Die Modenwelt“, — nicht zu verwechseln mit den Titel-Nachahmungen „Große“ und „Kleine Modenwelt“, — empfehlen, die bei einer reichlichen Auswahl in Sportkostümen allen Anforderungen Rechnung trägt und auch Schnitte liefert, die für tadellosen, eleganten Sitz garantiren.

Landwirthschaftliches.

Bartenstein (Ostpreußen), 6. August. (Ein Mittel gegen Rothlauf.) Herr Lehrer Frost in Kraftshagen bei Bartenstein in Ostpreußen hat in dem „Kreolin-Pearson“ ein Mittel entdeckt, welches die Schweine vor Erkrankung an Rothlauf zu schützen scheint. Derselbe hat dieses Mittel seit einigen Jahren in zahlreichen Fällen erprobt und überraschende Erfolge damit erzielt, denn sämtliche Borstenthiere, denen das Medikament verabfolgt wurde, blieben von der Krankheit verschont. Die Anwendung des Mittels, welches in jeder Apotheke für einige Nickel erhältlich ist, ist eine sehr einfache, von jedem leicht ausführbare. Herr F. ist gerne bereit, das Rezept allen Landwirthen und Schweinezüchtern auf Verlangen gegen Einsendung einiger Briefmarken als Erstattung seiner Auslagen für Druck der Gebrauchsanweisung, Porto 2c. zuzusenden, damit jeder das Mittel an seinen Schweinen erproben kann.

Gerichts-Zeitung.

* **Stettin**, 10. August. Vor der Ferienstrafkammer des Landgerichts hatte sich gestern der Kellner Paul Jantzen wegen Betruges zu verantworten. Der Angeklagte hatte hier in der Zeit vom August 1896 bis April 1897 einen Restaurateur und einen Kaufmann zur Hergabe von Darlehen zu bestimmen gewußt, indem er vorspiegelte, daß er in Putbus bei einem Hotelbesitzer eine Kaution von 500 Mark hinterlegt habe, auch erzählte er von einer ansehnlichen Erbschaft, wodurch er nebenbei ohne Bezahlung Wohnung und Kost erlangte. Die Geschädigten beziffern ihren Verlust auf nahezu 400 Mark. J., der wegen Eigenthumsvergehens schon vorbestraft ist, wurde zu einem Jahr Gefängniß verurtheilt.

Berlin, 9. August. Das Reichsgericht in Leipzig verwarf die Revision des Freiherrn v. Lützow, der am 4. Juni vom Schwurgericht in Berlin wegen Betruges und Urkundenfälschung zu einer Zusatzstrafe verurtheilt worden ist.

Berliner Gerichtsscene.

— [Das Heirathsgesuch.] „Bei Ihren Vorstrafen sollten Sie sich doch besonders hüten, sich auf das Gebiet des Heirathsschwindels zu begeben“, meinte der Vorsitzende zu dem 45jährigen, des Betrugs angeklagten Zigarrenmacher B., einem Manne, der auf der Anklagebank eine möglichst herausforderude Positur einnahm. — Angekl.: Vorstrafen? Det ick nich wüßte. — Vors.: Ach, verstellen Sie sich doch nicht, ich werde sie Ihnen gleich vorhalten. — Nachdem dies geschehen, äußert sich der Angeklagte folgendermaßen: Nun ja, et mag wohl stimmen, aber Sie werden wohl ooch jeden Dag in die Blätter jelesen haben, det eener unschuldig verurdeelt worden is. Wenn ick det Jeld zu'n Vertheidiger jehabt hätte, wer weeß, wie det jekommen wäre. — Vors.: Dann werden Sie jetzt auch wohl wieder Ihre Schuld bestreiten? — Angekl.: Ick bleibe dabei, det ick ihr heirathen wollte, obgleich sie mir in verschiedene Punkte nich paßte un denn is et keen Bedrug nich. — Vors.: Sie durften über Ihre Verhältnisse aber keine unwahren Angaben machen. — Angekl.: Ick möchte wohl denjenigen sehen, der in solchen Verhältnissen immer die reene Wahrheit sagt. Sind denn falsche Zähne nich ooch eene falsche Vorspiegelung? Un sie hat welche. Ick will aber vorläufig janischt sagen, erst will ick ihr sprechen lassen, die olle Schaute hat ja schon wieder eenen andern Bräutijam, den se sojar mitjebracht hat. Sie meente ja draußen uf'n Flur zu ihm, sie wollte mir inseefen, det ick mein blauet Wunder erleben sollte. Da bin ick denn doch neujierig. — Vors.: Wenn Sie sich nicht auslassen wollen, so kann Sie Niemand dazu zwingen, wir werden dann sofort die Zeugin hören. — Eine kräftig gebaute Frau betritt, hochroth im Gesicht, den Saal. In der Hand hält sie mehrere Zeitungen und Schriftstücke. „Uf diesen Oogenblick habe ick mir ordentlich jefreut,“ — meinte sie — „nu soll et doch mal an't Dageslicht kommen, mit welche miserable Schlechtigkeiten die Männer umjehen, wenn sie eene arme Wittwe ausziehen wollen. — Vors.: Ich denke, Sie sind geschieden? — Zeugin: Von meinen ersten Mann bin ick Wittwe, mit den zweeten habe ick mir reell auseenander jeeinigt, nächste Woche jehe ick aber wieder nach't Standesamt. — Angekl.: Na, der Mann muß Kurasche haben, ick würde lieber bei Hagenbecken in den Löwenkäfig jeh'n, als mit ihr in't Standesamtsbureau. — Zeugin: Sie oller schiefbeenigter Klamottenstiesel, wat unterstehen Sie sich hier vor Jericht? Da soll ja doch . . . — Vors.: Ruhig hier! Derartige Unterhaltungen sind hier nicht am Platz. Erzählen Sie ohne Uebertreibung Ihre Erlebnisse mit dem Angeklagten, ich werde Sie später vereidigen. — Zeugin: Sehen Sie, Herr Jerichtshof, ick habe een Heeringsun Kartoffeljeschäft, ooch Bollen un Petrolium. Im Sommer jeht es ja, aber wenn man im Winter bei Licht bis Abends zehn Uhr seelensmutteralleene in so'n Keller sitzen muß, denn wird det eenen doch jar zu untröstlich. Ick ließ mir deshalb im März in't Blatt setzen, hier is et, ick habe drei Mark fufzig für bezahlt. — Vors.: Behalten Sie nur Ihre Zeitung, wie lautete etwa die Annonce? — Zeugin: Nu, wie gewöhnlich. Eene Wittwe in die besten Jahre — ick bin man knapp fufzig — Angekl.: Dreiundfufzig ist sie, det jeht uf ihren Eid. — Zeugin: Is jut, denn bin ick dreiundfufzig, aber die Leite sagen alle, ick sehe höchstens aus wie fufzig. — Angekl.: Die Leite lüjen! — Vors.: Jetzt verbitte ich mir alle weiteren Unterbrechungen; Zeugin, fahren Sie fort. — Zeugin: Also ick lasse mir rinsetzen mit'n kleenet, aber blühendet Jeschäft, wo noch sehr schön Platz für 'ne Drehrolle is, wo ick eenen anständijen Herrn aus dem jebildeten Mittelstande oder eenen klenen Beamten mit'n bisken Vermöjen als Ehemann zu suche. Wat meenen Sie woll, wat ick for Briefe kriegte! So'n Stoß. Aber die Heirathskannedaten waren ooch darnach. Eener war da mang, der wollte Bauunternehmer gewesen sind und sieben Häuser gehatt haben. Nu wollte er blos noch'n ruhigen Lebensabend jenießen mit Abends een Jläseken Jrock im Winter un eene Weiße im Sommer un wollte mir denn ooch die Zeitung vorlesen und Allens anschreiben, wat bei die Drehrolle rauskommen dhäte; een Anderer meente janz stramm, ohne eene Mark fufzig Taschenjeld täglich könnte er et nich dhun. Vermöjen hatte Keener. Jh, denke ick, wat dhue ick mit so'n Plunderjahn? Ick wollte doch wat Jediegenet für meine drei Mark fufzig haben. Nu war da een Brief mang, der für mich paßlich schien. „Jeehrte Frau“ schrieb er ordentlich. Und er stände jerade so wie ick in den kräftigsten Mannesalter un wäre in der Arbeit jarnich unter zu kriejen, dabei an een mjezojenet, regelmäßijet Leben jewohnt — det jloobe ick, denn er hatte merschtendeels im Arbeitshause jesessen — un denn wäre er noch mit eene kleene Hypothek von 750 Mark behaftet. Der könnte woll am ersten for mir un mein Jeschäft passen, denke ick, rollen soll er hernach, det ihm die Puste ausjeht. Un ick setze mir denn hin un lade ihn in zum zum folgenden Dag uf eene Tasse Kaffee mit'n Nappkuchen. Er kommt och pünktlich, wir drinken zusammen Kaffee un besprechen unsere Zukunft. Un er sah insoweit ooch janz propper aus, ordentlich in Jipsverband — wat det ist? — So nennen wir eene weiße Weste; un denn eene dicke joldene Uhrkette un eenen Siegelring uf'n Finger mit'n Steen so groß wie'n Stück Würfelzucker. Un reden konnte er! Un denn zeigte er mir een dicket Stück Papier, det wäre die Hypothek, sagte er un er wollte ihr kündigen un wenn er denn det Geld hätte, denn könnte et mit die Heirath un die Drehrolle losjehen. Wie jesagt, er hatte eenen tiefen un anjenehmen Eindruck uf mir gemacht. Un er kommt immer wieder un besucht mir — ick soll zu Ende kommen? — een paar Minuten noch. Also eenes Sonndags jehen wir zusammen aus un da war et mir schon uffällig, det er sein Portemonnaie verjessen hatte, un ick ihm zehn Mark borjen mußte. Drei Dage vorher mußte ick ihm 27 Mark 50 jeben, die als Anzahlung für die Drehrolle noch fehlten. Un er hätte schon eene sehr scheene jekooft, die er aber erst in Eichen streichen lassen wollte. Also is jut, wir jondeln los nach'n Jrunewald un er benimmt sich ooch janz jebildet un läßt mir in eenen Lokal Kaffee jeben, während dem er eenen Cognac un een Jlas Bier nach't andere jenehmigt. Nach 'ne Weile muß er mal uffstehen un wie ick so alleene sitze, denke ick: Sollst Dir ooch man die Beene en bisken vertreten, un jehe ooch durch den Jarten. Als ick hinter so'n kleenet verschwiejenet Jebüsch trete, höre ick mit eenem Male meinen Bräutijam seine Stimme. Ick bieje det Jebüsch so'n bisken auseenander un sehe ihn denn ooch, wie er mit een Menschen spricht, der wie so'n richtiger Sonnenbruder aussieht. „Mensch, sei doch blos ruhig“, sagt er, hier haste einstweilen eene Mark, ick habe det olle dusselije Weib bei mir, die is mächtig in mir verschossen un denkt, det ick ihr heirathen werde. Die olle Schraube soll noch ordentlich blechen.“ Ick denke natierlich, ick soll lang hinschlagen, begreife mir aber mit Jeistesjejenwart un jehe langsam wieder nach meinen Platz zurück. Er kommt denn ooch bald, ick lasse mir aber im Jeringsten jarnischt merken, sondern rede ihm immer gut zu, det er tüchtig drinkt. Zuletzt nickt er denn noch son bisken in. Da nehme ick eenen Zettel, schreibe druf: Ick habe Allens jehört, in Moabit sehen wir uns wieder, schreibe darunter „Die olle Schraube“ un stecke ihm den Zettel in die Tasche. Denn stehe ick leise uff un jehe davon. — Vorsitzender: Das Uebrige können wir uns denken. Der Angeklagte ist völlig mittellos und liegt in Schlafstelle. — Zeugin: So is et, un ick bin mindestens um 50 Mark bedrojen. — Die Verhandlung endet mit der Verurtheilung des Angeklagten zu einer Gefängnißstrafe von vier Wochen.

Vermischte Nachrichten.

Linz, 5. August. Die „Linzer Tagespost“ meldet die nachstehende grauenerregende Episode von dem Eisenbahnunglück in Seekirchen. Als die Lokomotive über den Bahndamm hinabgestürzt war, kletterten die Passagiere aus den auf dem Damm stehen gebliebenen umgeworfenen Waggons und hörten das Schmerzensgeschrei des schwerverletzten Heizers Gelder, der, mit einem Fuße in der zerdrückten Plafondwand eingekeilt, frei in der Luft hing! . . . Die als Passagiere mitgefahrenen Kondukteure Spitzbart, Kubesch und Unter bemühten sich vergeblich, ihn zu befreien; sie wandten sich deshalb zunächst dem zwischen Lokomotive und Tender eingekeilten Maschinenführer Kopatsch zu, der im Gesichte und am Oberkörper gräßlich verbrannt war; ihn zogen sie hervor und brachten ihn ins nächste Wächterhaus. Hierauf eilten sie nach den zwei entgegengesetzten Richtungen der Bahn, um Hülfe zu holen, und holten auch einen Seekirchner Schlosser mit seinen Gehülfen. Aber auch dieser konnte in Folge des aus der Lokomotive ausströmenden Dampfes den Heizer aus seiner jammervollen Lage nicht befreien. Ihm wurde mittlerweile von einem Priester, ebenso wie dem Maschinenführer die letzte Oelung gespendet. Der Letztere war vier Stunden bei Bewußtsein und starb erst während des Transports auf dem Salzburger Hülfszuge in der Nähe des sogenannten Grünen Waldes. Der Hülfszug erschien etwa um halb 10 Uhr Vormittags — so lange schwebte der arme Heizer, am eingeklemmten Fuß festgehalten, und nun erst wurde der Fuß herausgemeißelt . . .

Börsen-Berichte.

Magdeburg, 9. August. Zucker. Kornzucker exkl., von 92 Prozent —,— bis —,—, Kornzucker exkl. 88 Proz. Rendement 9,70 bis 9,80. Nachprodukte exkl. 75 Proz. Rendement 6,80 bis 7,40. Stetig. Brod-Raffinade I. 23,50 bis 23,75. Brod-Raffinade II. —,— bis —,—. Gem. Raffinade mit Faß 23,25 bis —,—. Gemahlene Melis I. mit Faß 22,50. Ruhig, stetig. Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per August 8,65 G., 8,75 B., per September 8,65 G., 8,72½ B., per Oktober 8,72½ bez., 8,75 B., per November-Dezember 8,80 bez., 8,82½ B., per Januar-März 8,97½ G., 9,00 B. Fest.

Köln, 9. August. Getreidemarkt. In Weizen, Roggen und Hafer kein Handel. Rüböl loko 63,00, per Oktober —,—. — Wetter: Regnerisch.

Hamburg, 9. August, Vormittags 11 Uhr. Kaffee. (Vormittagsbericht.) Good average Santos per September 36,75 G., per Dezember 37,75 G., per März 38,50 G., per Mai 30,00 G.

Hamburg, 9. August, Vormittags 11 Uhr. Zucker. (Vormittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 pCt. Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per August 8,62, per September 8,62, per Oktober 8,62, per Dezember 8,82, per März 9,05, per Mai 9,15. Stetig.

Pest, 9. August, Vorm. 11 Uhr. Produktenmarkt. Weizen loko matt, per Herbst 11,06 G., 11,07 B., per Frühjahr 11,02 G., 11,03 B. Roggen per Herbst 8,56 G., 8,58 B. Hafer per Herbst 6,10 G., 6,12 B. Mais per August-September 4,92 G., 4,93 B., per September-Oktober 4,99 G., 5,01 B., per Mai-Juni 5,62 G., 5,63 B. Kohlraps per August-September 13,25 G., 13,35 B. — Wetter: Trübe.

Glasgow, 9. August, Vormittag 11 Uhr 5 Min. Roheisen. Mixed numbers warrants 44 Sh. 3½ d. Fest.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 9. August. Dem „L.-A.“ wird aus Petersburg telegraphirt, daß die von der Stadtverwaltung beabsichtigte große Festlichkeit im Rathhause zu Ehren des Präsidenten Faure auf Wunsch des Zaren unterbleibt, ebenso die Einladung Faures nach Moskau. Auch darf das Geschenk für Faure nicht werthvoller ausfallen, als die dem Kaiser Wilhelm seitens der Stadt Petersburg dargebrachte Aufmerksamkeit.

— Das Berliner Zentral-Komitee zur Unterstützung der durch die Wassersnoth Geschädigten trat heute Mittag zu einer Sitzung zusammen. Es waren etwa dreißig Mitglieder erschienen. Oberbürgermeister Zelle schilderte die Geschichte der Bildung des Zentral-Komitees, worauf die Wahl des Vorstandes vor sich ging. Vorsitzender wurde Oberbürgermeister Zelle, Stellvertreter Gesandter v. Jagemann und Polizeipräsident v. Windheim. Die Anwesenden schritten sodann zur Wahl eines geschäftsführenden Ausschusses. Im weiteren Verlaufe der Verhandlungen regte Oberbürgermeister Zelle die Frage an, ob nicht der „Verein Berliner Presse“ ersucht werden sollte, bezüglich einer Gesamtvertretung der Berliner Presse im Komitee Vorschläge zu machen. In der Hauptstiftungskasse sind bisher 41 500 Mark eingegangen, über deren alsbaldige Vertheilung an die Lokalkomitees der Ausschuß sofort beschließen soll. Am Schlusse der Sitzung wurde noch der Antrag von einigen Stadtverordneten eingebracht, die Beihülfe der Stadt Berlin von 500 000 Mark auf eine Million zu erhöhen.

— Die „Kreuzztg.“ theilt mit, daß die Meldung, der Reichstagsabgeordnete Dr. v. Buchka, Oberlandesgerichtsrath in Rostock, werde binnen Kurzem aus dem mecklenburgischen Dienste scheiden und in die preußische Verwaltung eintreten, völlig unzutreffend ist.

— Zu der Berufung des Amtsgerichtsraths Dr. Reinhold nach Berlin konstatirt die „Post“, daß die Versetzung durch den Justizminister lediglich auf den Wunsch des Kultusministers erfolgt ist, welcher diesen Wunsch mit der Absicht begründete, dem Dr. Reinhold eine außerordentliche Professur bei der Berliner Universität zu übertragen.

— Die „D. Tagesztg.“ veröffentlicht einen offenen Brief des Abg. v. Plötz-Döllingen an den Landwirthschaftsminister. Zuerst wird ausgeführt, daß die landwirthschaftlichen Vertreter im Parlamente, trotzdem eine Reihe brennender Fragen noch garnicht oder zu Ungunsten der Landwirthschaft entschieden worden, sich fast jeden Angriffs auf den Minister enthalten hätten in der Ueberzeugung, daß der Minister vom besten Willen beseelt sei. Dann unterzieht Herr v. Plötz die Poppelsdorfer Rede des Ministers einer scharfen Kritik, insbesondere die Worte, daß jeder Landwirth erst dann um Hülfe appelliren dürfe, wenn seine Kräfte erschöpft seien. Der Brief schließt mit einem eindringlichen Appell an den Minister, den Tausenden von Landwirthen schnell und reichlich zu helfen, welche durch höhere Macht in diesen Wochen schwer geschädigt und an den Bettelstab gebracht sind. Für diese Landwirthe müsse selbst nach der Auffassung des Ministers Staatshülfe eintreten, da Selbsthülfe unmöglich sei.

— Staatssekretär von Podbielski ist zum Bevollmächtigten beim Bundesrath ernannt worden.

— Der Kriegsminister bringt erneut den Unteroffizieren und Mannschaften der preußischen Armee die Bestimmungen wegen der Betheiligung an Vereinen, Versammlungen u. s. w., der Bethätigung revolutionärer oder sozialdemokratischer Gesinnung, sowie wegen des Haltens und der Verbreitung revolutionärer oder sozialdemokratischer Schriften zur allgemeinen Kenntniß.

Wien, 9. August. Die Blätter konstatiren bei Besprechung der Petersburger Kaisertoaste, daß die zwischen den beiden Herrschern gewechselten Trinksprüche vollauf die allseitig gehegten Erwartungen bestätigen, daß die jetzige Monarchenbegegnung an der Newa abermals eine Bekräftigung der deutsch-russischen Freundschaft und eine feierliche Kundgebung für das weitere Eintreten der beiden mächtigen Staaten zu Gunsten der Erhaltung des allgemeinen Friedens bringen.

Wien, 9. August. Der Lehrer Stiasny stürzte vom Elferkogel ab und wurde nur dadurch gerettet, daß er an einem Baum hängen blieb. Er wurde zwar schwer, aber nicht lebensgefährlich verletzt.

Prag, 9. August. Nach Meldungen einiger Czechenblätter gab Graf Badeni den Führern der deutschen Partei bekannt, daß der Kaiser der Aufhebung der Sprachenverordnung nicht eher zustimmen werde, bevor nicht von Czechen und Deutschen die Annahme des Sprachengesetzes, welches die Regierung dem böhmischen Landtag vorlegen wird, erfolgt sei.

Paris, 9. August. Minister Hanotaux beauftragte telegraphisch den Madrider Gesandten Reverseaux, bei der Königin-Regentin und den Ministern der Dolmetsch der Gefühle der Entrüstung Frankreichs und der französischen Regierung zu sein, deren Sympathien für Spanien durch das Attentat noch vergrößert werden. — Das Blatt „Radical“ erklärt: „Wie groß auch der Abschen ist, welchen der Mord einflößt, so müssen wir leider mit Trauer erkennen, daß unter Denen, die so denken wie wir, Viele sich b finden, welche zögern werden, den Mörder eines zum Henker gewordenen Ministers zu tadeln.“

Paris, 9. August. Der Chef des hiesigen revolutionären Komitees für Kuba, Dr. Betances, äußerte sich über die Folgen des Attentats gegen Canovas dahin, daß das Verschwinden des letzteren die Rückberufung des Generals Weyler von Kuba zur Folge haben müsse. Die Gewaltthätigkeiten und die summarischen Exekutionen des Generals hätten in Spanien einen einzigen Partisan, und das sei Canovas gewesen.

Rom, 9. August. Die Zeitungen geben der Volksstimmung über die Ermordung Canovas' beredten Ausdruck und bedauern, daß diese ruchlose That abermals von einem Italiener verübt worden ist. Ueber den Mörder ist hier nichts Näheres bekannt, als daß er seit Jahren der anarchistischen Partei angehörte und sich der polizeilichen Beaufsichtigung und Verschiebung durch die Flucht entzogen hatte. Er ist Toskaner.

Madrid, 9. August. Man hält es nicht für unwahrscheinlich, daß die Ereignisse in Spanien zu einem Pronunciamento führen werden. Drei Parteien ringen um die Herrschaft; außerdem giebt es noch eine Militärpartei unter dem Marschall Martinez Campos. Auch die karlistische Bewegung ist in der letzten Zeit wieder gefährlicher geworden.

Petersburg, 9. August. Die „Mokowskija Wjedomost“ schildern in einem Artikel Kaiser Wilhelm als eine Persönlichkeit, für welche Religion und Patriotismus keine leeren Begriffe seien. Der Kaiser habe es auf sich genommen, den Sozialismus zu bekämpfen, welcher auch Rußland bedrohe; bei diesem Kampfe werde er vor keinen parlamentarischen Schwierigkeiten zurückschrecken. Auch in seinem Vorgehen gegen die egoistische Politik Englands wünscht das Blatt dem Kaiser Erfolg. — Der „Grashdanin“ räth, aus dem franko-russischen Bund, welcher ohne politische Bedeutung und nur ein Spielwerk zum Zeitvertreib sei, einen franko-deutsch-russischen Bund zu gestalten, um die Kraft Rußlands zu heben und England zu schwächen.

Auf die Ansprache des Stadthauptes von Petersburg erwiderte Kaiser Wilhelm, es sei ihm eine große Freude gewesen, den Zaren besuchen zu können. Er sei von Neuem in der Ueberzeugung bestärkt worden, wie sehr die Aufrechterhaltung der traditionellen freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland im Interesse beider Reiche und im Interesse der Aufrechterhaltung des Friedens und der europäischen Ordnung liege. Er schloß mit herzlichen Wünschen für das weitere Gedeihen Petersburgs.

Wetteraussichten
für Dienstag, den 10. August.

Etwas kühler, vorherrschend wolkig mit leichten Regenfällen und mäßigen bis frischen westlichen Winden.

Wasserstand.

Am 7. August. **Elbe** bei Aussig + 3,08 Meter. — **Elbe** bei Dresden + 2,08 Meter. — **Elbe** bei Magdeburg + 4,78 Meter. — **Unstrut** bei Straußfurt + 1,40 Meter. — **Oder** bei Ratibor + 2,74 Meter. — **Oder** bei Breslau Oberpegel + 6,96 Meter, Unterpegel + 3,22 Meter. — **Oder** bei Frankfurt + 3,46 Meter. — **Weichsel** bei Brahemünde + 4,78 Meter. — **Warthe** bei Posen + 0,3 Meter. — **Weichsel** bei Thorn + 0,44 Meter. — Am 6. August: **Netze** bei Usch + 0,82 Meter.

Berlin, den 9. August 1897.

Deutsche Fonds, Pfand- und Rentenbriefe.

Dtsch.=R.=Anl.	4%103 90G	Westf. Pfbr.	4%102,00B
do.	3½%103,90B	do.	3½%100,75G
do.	3% 97,75b	Wstp.rttsch.	3½%101,50b
Pr.Consl.Anl.	4%103,90G	Kur= u. Nm.	4%104,70G
do.	3½%104,00B	Lauenb. Rb.	4% —,—
do.	3% 98,30B	Pomm= do.	4%104,50G
P.St.Schld.	3½%100,10G	do.	3½%101,00B
Berl.St.=O.	3½%101,10G	Posensche do.	4%104,40G
do. u.	3½%101,40bG	Preuß. do.	4% —,—
Pom.Pr.=A.	3½%101,00B	Rh. u. Westf.	
Stett.Stadt=		Rentenbr.	4%104,40G
Anl. 94	3½%100,80G	Sächs. do.	4%104,40G
Wstp.P.=A.	3½%100,60bG	Schles. do.	4%104,20G
Berl. Pfdbr.	5%120,20B	Schl.=Holst.	4%104,90G
do.	4½%114,25G	Bad. Eib.=A.	4%101,30G
do.	4%112,50G	Baier. Anl.	4% —,—
do.	3½%104,10G	Hamb. Staats=	
Kur=u.Nm.	3½%101,40b	Anl. 1886	3% 95,50b
do.	4% —,—	Hmb.Rente	3½%107,00G
Landsch.	4% —,—	do. amort.	
Central=	3½%100,75G	Staats=A.	3½%101,40G
Pfandb.	3% 93,30G	Pr. Pr.=A.	— —,—
Ostpr.Pfbr.	3½%100,50bG	Bair. Präm.=	
Pomm. do.	3½%100,75G	Anleihe	4%160,60G
do.	3% 93,40G	Cöln.=Mind.	
do.	4% —,—	Präm.=A.	3½%137,75G
Posensche do.	4%102,40G	Mein. 7=Gld.	
do.	3½%100,20G	Loose	— 22,50G

Versicherungs-Gesellschaften.

Aachen=Münch.		Elberf. F. 240	—,—
Feuerv. 430	—,—	Germania 45	—,—
Berl.Feuer. 170	—,—	Mgd.Feuer. 240	—,—
L. u. W. 125	—,—	do. Rückv. 45	—,—
Berl. Leb. 190	—,—	Preuß Leb. 42	—,—
Colonia 400	—,—	Preuß Nat. 51	1175,00G
Concordia 51	1190,00G		

Fremde Fonds.

Argent. Anl.	5% 71,10b	Oest. Gd.=R.	4%105,10G
Buk. St.=A.	5%101,20bG	Rum. St.=A.=	
Buen.=Aires		Obl.=amort.	5%101,50b
Gold.=Anl.	5% 4[illegible],00b	R. co. A. 80	4%102,90b
Ital. Rente	4% 94,75b	do. 87	4% —,—
Mexik. Anl.	6% 98,00B	do. Goldr.	5% —,—
do. 20L.St.	6% 98,50b	do. (2. Or.)	5% —,—
Newyork Gld.	6%107,60G	do. Pr. A. 64	5% —,—
Oest.Pp.=R.	4⅕%102,20G	do. 66	5% —,—
do.	4⅕%102,20bB	do. Bodencr.	5%122,40G
do.Silb.=R.	4⅓%102,50G	Serb. Gold=	
do. 250 54	4⅕% —,—	Pfandbr.	5% 94,00G
do. 60er Loose	4%150,60b	Serb. Rente	5% —,—
do. 64er Loose	— —,—	do. u.	5% —,—
Rum. St.	5% —,—	Ung. G.=Rt.	4%104 30G
A.=Obl.	5%102 70b	do. Pap.=R.	5% —,—

Hypotheken-Certificate.

Dtsch. Grund=		Pr.B.Cr.Ser.	
Pfd. 3 abg.	3½%103,60G	9 (rz. 100)	4%100,75B
do. 4 abg.	3½%103,60G	Pr. Ctrb. Pfdb.	
do. 5 abg.	3½% 98,75G	(rz. 110)	5% —,—
Dtsch. Grundsch.=		do.(rz.110)	4½% —,—
Real=Obl.	4%100,80bG	do (rz.100)	4%101,25G
Dtsch. Hyp.=B.=		do.	3½% 99,00G
Pfd. 4, 5, 6	5% —,—	do.Com.=O.	3½% 99,00B
do.	4%101,25bG	Pr.Hyp.A.=B.	
Pomm. Hyp.=		div. Ser.	
B. 1 (rz. 120)	5% —,—	(rz. 100	4%100,80bG
Pomm. 5 u. 6		do.(rz.100)	3½% 99,80bG
(rz. 100)	4%101,60bG	Pr. Hyp.=Vers.	
Pomm. 7 u. 8		Certificate	4% 99,90bG
(rz. 100)	4%103,50bG	do.	4%103,00G
Pr.B.=C., unkndb.		St. Nat.=Hyp.=	
(rz. 110)	5%115,00G	Cred.=Ges.	5% —,—
do. Ser. 3, 5, 6		do.(rz.110)	4½% —,—
(rz. 100)	5%107,40G	do. (rz. 110)	4% —,—
do. Ser. 7, 8,	4%100,10G	do.	4%101,20bG

Bergwerk- und Hüttengesellschaften.

Berz. Bw.	5%124,75G	Hibernia	5½%199 00bB
Boch. Bw. A.	— 82,00G	Hörd. Bgw.	0% 9,10bG
do. Gußst.	4%195,50bG	do. conv.	0% —,—
Bonifac.	0%122,00bB	do. St.=Pr.	0% 50,00G
Donnersm.	6%158,00bG	Hugo	7% —,—
Dortm. St.=		Laurahütte	4%174,60bG
Pr. L. A.	0% —,—	Louise Tiefb.	0% 86,50b
Gelsenkch.	6%189,50bG	Mk.=Wstf.	4%112,00G
Hark. Bgw.	0% 44,70b	Oberschlef.	1%111,50bG

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Berg.=Märk.		Jelez=Wor.	4% —,—
3. A. B.	3½%100,40b	Iwangorod=	
Cöln=Mind.		Dombrowa	4½% —,—
4. Em.	4% —,—	Koslow=Wo=	
do. 7. Em.	4% —,—	roneich gar.	4%101 60b
Magdeburg=		Kursk=Chark.	
Halberst. 73	4% —,—	Asow=Oblg.	4% —,—
Magdeburg=		Kurks=Kiew	
Leipz. Lit. A.	4% —,—	gar.	4%102,20B
do. Lit. B.	4% —,—	Mosc. Rjäk	4%102,40bB
Oberschlesi.		do. Smol	5%105,90B
Lit. D	3½% —,—	Orel=Griasy	
do. Lit. D	4% —,—	(Oblig.)	4% —,—
Starg.=Pos.	4% —,—	Rjäs.=Kosl.	4% —,—
Saalbahn	3½% —,—	Rjaschk=Mor=	
Gal. C. Ldw.	4%100,80G	czausk gar.	4% —,—
Gtthb. 4 S.	4% —,—	Warschau=	
do. conv.	5% —,—	Terespol	5% —,—
Brest=Graj.	5% —,—	Warschau=	
Chark. Asow	4% —,—	Wien 2. E.	4% —,—
Gr. R. Eisb.	3% —,—	Wladikawk.	4%101,40bG
Jelez=Orel	5% —,—	Zarsk. Selo	5%101,50B

Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.

Altdamm=Colberg	4½% —,—
Marienburg=Mlawka	5%122,50bG
Ostpreußische Südbahn	5% —,—

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

Eutin=Lüb.	4% 55,75bG	Balt. Eisb.	3% 66,40bG
Frkf.=Güth.	4%101,30G	Dux=Bdbch.	4% —,—
Lüb.=Büch.	4%169,70b	Gal. C. Ldw.	5% —,—
Mainz=Lud=		Gotthardb.	4%153,25b
wigshafen	4% —,—	It. Mittmb.	4%102,40b
Marienburg=		Kursk=Kiew	5% —,—
Mlawka	4% 83,50b	Mosk. Brest.	3% 72,00G
Mekb. F. Fr.	4% —,—	Oest. Fr. St.	4% —,—
Ndschl.=Märk.		do. Ndwstb.	5% —,—
Staatsb.	4%101,40b	do. L. B. Elb.	4% —,—
Ostp. Südb.	4% 97,30b	Sdöst. (Lb.)	4% 36,90b
Saalbahn	4% —,—	Warsch.=Tr.	5% —,—
Starg.=Pos.	4½% —,—	do. Wien	4%251 25G
Amstd.=Rttb.	4%102,25bG		

Bank-Papiere.

Dividende von 1896.		Dividende von 1896.	
Bank für Sprit		Disc.=Com.	8%207,90b
u. Prod.	8¼% 66,50G	Dresd. B.	8%164,80bG
Berl.Eff.B.	4%130,10G	Nationalb.	6½%150,90b
do. Hdlsges.	4%173,90b	Pomm. Hyp.	
Bresl. Disc.=		conv.	6%151,60bG
Bank	6½%121,00bG	Pr. Centr.=	
Darmst. G.	8¼%157,60b	Bod.	9½%174,50bB
Deutsch. B.	9%210,25b	Reichsbank	7½%161,25bG
Dtsch. Gen.	5%119,40bG		

Gold- und Papiergeld.

Dukaten per St.	9,71b	Engl. Banknot.	20,33b
Souvereigns.	20,365b	Franz. Banknot	81 05G
20 Frcs.=Stücke	16,285	Oester. Banknot	170,35b
Gold=Dollars	4,1875b	Russische Not.	216,60b

Industrie-Papiere.

Bredow. Zuckerfabr.	4% 56,10G	Harb. Wien Gum.	20%460,00bG
Chem. Fabriken: Heinrichshall	6% —,—	L. Löwe u. Co.	20%460,00bG
Leopoldshall	8½% 81,00bG	Magdeb. Gas.=Ges.	6%126,25B
Oranienburg	6%156,00G	Maschinenfabriken: Görlitzer (conv.)	10%228,60bG
do. St.=Pr.	6%155,00G	do. (Lüders)	8%243,75bG
Schering	15%237,40bG	Hallesche	28%533,00G
Staßfurter	11%182,30G	Hartmann	7%194 00bG
Union	8%122,50b	Pomm. (conv.)	4½%105,50bG
Brauerei Elysium	3% —,—	Schwarzkopf	12%241,75b
Möller u. Holberg	0% —,—	St. Vulc. L.B.	6%180,25bG
P. Chem.Pr.=Fabrik	10% —,—	Stöwer Fahrr.	— 214 00bG
P. Prov.=Zuckersied.	20% —,—	Norddeutscher Lloyd	0%107,60b
St. Chamott=Fabrik	15%335,00bG	Wilhelmshütte	4% 70,50b
Stett. Walzm.=Act.	30% —,—	Siemens Glas	11%227 00b
St. Bergschloß=Br.	14% —,—	Stett.=Bred. Cement	7%157,25bB
St.Dampfm.=A.=G.	13⅓% —,—	Strals. Spielkartenf.	6⅔%131,25G
Papierfbr. Hohenkrug	4% —,—	Gr. Pferdeb.=Ges.	12½%424 00bG
Danziger Oelmühle	— 111,00bG	Stett. Electr.=Werke	6%169,75b
Dessauer Gas	10%219,50G	Stett. Pferdebahn	3%152,00bG
Dynamite Trust	10%193,00bG	N. Stett. D.=Comp.	0% —,—

Bank-Discont.

Reichsbank 3, Lombard 4 Prozent. Privatdiscont 2⅝.

Bank-Discont			Wechsel-Cours v. 9. August.
Amsterdam	8 T.	2½%	168,55b
do.	2 M.	2½%	168,10bG
Belg.Plätze	8 T.	2½%	80,95bG
do.	2 M.	2½%	80,75bG
London	8 T.	2 %	20,345b
do.	3 M.	2 %	20,30bG
Paris	8 T.	2 %	81,05bB
do.	2 M.	2 %	80,80G
Wien, ö. W.	8 T.	4 %	170,20B
do.	2 M.	4 %	169,40G
Schweiz=Pl.	8 T.	3 %	80,75B
Ital. Pl.	10 T.	5 %	77,20B
Petersburg	8 T.	4½%	216,15bG
do.	3 M.	4½%	214,10G

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes vom 11. März 1850 (Gesetz-Sammlung Seite 265) und der §§ 143, 144 des Gesetzes über die Allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (Gesetz-Sammlung Seite 195) verordnet die städtische Polizei-Verwaltung nach Zustimmung des Gemeinde-Vorstandes Folgendes:

§ 1.

In den auf dem rechten Oderufer oberhalb der Dunzigabzweigung belegenen Theilen des Stadtbezirks Stettin sowie ferner auf dem linken Oderufer in dem Theile des Stadtbezirks Stettin, der begrenzt wird:

im Westen: durch die Grenze zwischen Stettin und Pommerensdorf von der Oder bis zur Pommerensdorferstraße,

im Norden: durch die Pommerensdorferstraße bis zur Gasanstalt, durch die Linie an der Westgrenze der Gasanstalt entlang nach dem Gasanstaltskanal bis zur Fürstenstraße, ferner durch die Fürstenstraße, durch die Oberwiek, durch die Bäckerbergstraße, durch die Bellevuestraße, durch die Mühlenbergstraße, durch die Bergstraße, durch die Mauerstraße, durch die Charlottenstraße bis zum Rathhause, durch die Linie quer über den Schmuckplatz am Abfangekanal entlang bis zur Grünen Schanze, durch die Heiligegeiststraße, durch die Königstraße, durch die Große Oderstraße, durch die Kleine Oderstraße bis zur Baumstraße;

im Osten: durch die Baumstraße bis zur Baumbrücke und

im Süden: durch die Oder von der Baumbrücke bis zur Pommerensdorfergrenze bei Pievenwerder,

dürfen von Veröffentlichung dieser Polizei-Verordnung ab weder Senk- noch Abortgruben neu angelegt werden.

§ 2.

Die zur Zeit der Veröffentlichung dieser Verordnung in den bezeichneten Stadtgebietstheilen bereits vorhandenen Senk- und Abortgruben hat der Grundstücks-Eigenthümer völlig zu entleeren und zu beseitigen und zwar die Senkgruben jedenfalls bis zum 1. Oktober 1897, die Abortgruben, wenn vor dem Grundstück ein städtischer Straßenkanal vorhanden bezw. bis zum 1. Juli 1897 hergestellt ist, gleichfalls bis spätestens zum 1. Oktober 1897, andernfalls binnen 3 Monaten nach etwaiger Herstellung des Straßenkanals.

§ 3.

Senkgruben im Sinne dieser Polizei-Verordnung sind die bisher in die städtische Hausentwässerungsanlage zwecks Zurückhaltung der festen Bestandtheile der Fäkalien eingeschalteten Schlammfänge.

Abortgruben im Sinne dieser Polizei-Verordnung sind Gruben, welche zur Aufnahme menschlicher Fäkalien dienen.

§ 4.

Die Nichtbefolgung der Vorschriften dieser Polizei-Verordnung wird mit Geldstrafen bis zum Betrage von dreißig Mark geahndet.

Stettin, den 10. Dezember 1896.

Die städtische Polizei-Verwaltung.

Stettin, den 7. August 1897.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von Granit- und Kunststeinarbeiten für den Neubau der Doppelschule an der Schillerstraße hierselbst soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebote hierauf sind bis zu dem auf **Dienstag, den 17. August 1897, Vormittags 11 Uhr,** im Stadtbaubureau im Rathhause Zimmer 38 angesetzten Termine verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen abzugeben, woselbst auch die Eröffnung derselben in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird.

Verdingungs-Unterlagen sind ebendaselbst einzusehen oder gegen Einsendung von 1 ℳ 50 ₰ **(wenn in Briefmarken nur à 10 ₰)** von dort zu beziehen.

Der Magistrat, Hochbau-Deputation.

Bekanntmachung.

Bei der stattgehabten Auslosung der für 1897 zu tilgenden Kreis-Obligationen des Kreises Greifswald sind folgende Nummern gezogen worden:

I. und II. Emission.

Litt. A. 212, 223, 255, 359, 369, 378, 384 über je 600 ℳ
Litt. B. 6, 7, 8, 17, 19, 21, 22, 33, 37, 38, 41, 47, 50 über je 300 ℳ

III. Emission.

Litt. A. 18 über 600 ℳ
Litt. B. 13, 22, 38, 40 über je 300 ℳ

IV. Emission.

Litt. A. 17 über 1500 ℳ
Litt. B. 35, 195, 211 über je 600 ℳ
Litt. C. 7, 82, 216, 274 über je 300 ℳ
Litt. D. 31, 42 über je 150 ℳ

V. Emission.

Litt. A. 14, 18, 39, 43 über je 1000 ℳ
Litt. B. 9, 43, 100 über je 500 ℳ
Litt. C. 17, 130 über je 200 ℳ,

welche den Besitzern mit der Aufforderung gekündigt werden, den Kapitalbetrag vom 2. Januar 1898 ab gegen Rückgabe der Obligationen und der Zinskoupons der späteren Fälligkeitstermine, sowie der Talons bei der Kreis-Kommunalkasse hierselbst in Empfang zu nehmen.

Greifswald, den 22. Juni 1897.

Der Landrath.
v. Behr.

Kirchliches.

Evangelisations-Versammlung am Dienstag fällt aus wegen des Missionsfestes auf dem Julo.

Vermiethungs-Anzeiger
des Stettiner Grundbesitzer-Vereins.

7 Stuben.

Grabow, Alexanderstr. 6a (Wiekenberg), 7 Zim. mit Balkon und Wasserleitung können nach Wunsch eingerichtet werden. Miethspreis 1000 ℳ, kein Hinterhaus, keine Kellerwohnungen.

Breitestraße 14, 3 Treppen, zum 1. Oktober d. Js. Wohnung von 7 Wohnzimmern, Schrank-, Badeund Mädchenstube mit allem Komfort und Zubehör zu vermiethen. **H. Kettner.**

Deutschestr. 20, 1. Etage, Wohnung v. 7 Zimmern, Badestube und allem Zubehör für 1250 Mark zum 1. Oktober zu vermiethen.

Elisabethstr. 59, nebst reichl. Zubehör zu vermiethen.

6 Stuben.

Crünhoferstieg 1, Wohnung von 6 Zimmern nebst Zubehör, ist sofort oder später zu vermiethen bei Director **Petersen.**

Kronenhofstr. 12, part. u. 3 Tr., herrsch. Wohn. v. 6 Zim., Balk. resp. Gart., Pferdest. p. 1. Octob. resp. **sofort. Kein Hinterh.** Näh. Kantstr. 1, 1 Tr. l.

5 Stuben.

Junkerstr. 13, Ecke Bollwerk
eine Wohnung von 5 Stuben, Balcon, Badestube zu vermiethen. Näheres b. Herrn **Harnisch,** part.

Saunierstr. 3, m. Badst., sof. od. 1. Oktob. Näh. H. I l.

Birkenallee 21, III, m. Balk. u. Zubh. z. 1. Oktober z. verm.

4 Stuben.

König Albertstr. 42, 1 Tr., 4 Zimmer, Balkon, Badestube und Zubehör zum 1. Oktober zu vermiethen.

Hohenzollernstr. 72, z. 1. 10. Näh. Nr. 73, 2 Tr. l.

Friedrichstr. 3, 3 Tr., 4 Stuben m. reichl. Zubeh., Sonnens., z. 1. 10.

Frauenstr. 50, 1 T., m. Badez. u. Zbh. z. 1. 10. Näh. 1.

3 Stuben.

Gr. Domstr. 19, 3 Tr., 3 Stuben, Kammer, Küche.

Oberwiek 20a und **20** zu vermiethen.

Schweizerhof 2—3, 3 und 4 Stuben zum 1. 10. Bademeister **Schmidt.**

Steinst. 1. E. Unterw., 1 Eckwohn. m. Zbh. z. 1. 10. Näh. I r.

2 Stuben.

Berlinerstr. 80, 2 Stuben.

Blumenstr. 22, Hof, 2 Stuben.

Bismarckstr. 19, part., 2 Stub. u. Zubeh. sofort z. vermiethen. Näh. im Cigarrengeschäft daselbst.

Birkenallee 21, Stfl., m. Klos., z. 1. 9. Näh. b. Wirth, III r.

Blumenstr. 16, 2 Stuben und Zubehör zum 1. 9. Näheres 2 Tr. r.

Gr. Lastadie 79, 2 Stuben, Küche u. Zubeh. per 1. 9. 97.

Stube, Kammer, Küche.

Oberwiek 20 und **20a.**

Frauenstr. 50, 4 Tr., z. 1. 9. Näh. 1 Tr.

Fuhrstr. 19/20, 2 Wohn., 16 u. 22 ℳ, a. ordtl. Leute z. 1. 9.

Bergstr. 4, zum 1. September.

Kreckowerstr. 20 u. 21, gr. Stube, gr. Kammer, Küche, Entree, mit und ohne Wasserl. u. Kloset an anständige ruhige Leute für 13 bis 19 ℳ zum 1. 9. oder später. Näheres 20a, 1 Treppe.

Elisabethstr. 4, Stub., Kam., Küche z. 1. September.

1 Stube.

Bergstr. 4, und Küche zum 1. September.

Birkenallee 20, sofort. Näh. Hof bei **Schulz.**

Hagenstr. 4, 4 Tr., 1 helle Stube, sep. Eing., 5 ℳ, z. 1. 9.

Möblirte Stuben.

Gr. Wollweberstr. 20/21, 4 Tr. rechts, kleines möblirtes Zimmer sofort zu vermiethen.

Stoltingstr. 12, part. r., kleines möbl. Zimmer z. v.

Schlafstellen.

Gr. Domstr. 18, vorn 4 Tr. l. bei **Vogel,** findet ein anständiger junger Mann möblirte Schlafstelle.

Bugenhagenstr. 3, 2. H. III r., frdl. Schlfst. f. 2 junge Leute.

Gr. Wollweberstr. 20/21, H. III, Schlfst. f. 1 anst. j. Mann.

Rosengarten 24, v. 1 Tr. r., gute Schlfst. f. 2 ord. Leute.

Wilhelmstr. 23, H. 2 Tr. b. Radke, Schlafst. f. 1 j. Mann.

Läden.

Gr. Wollweberstr. 66, 3 Tr., Laden mit Wohnung per 1. Oktober 97 zu vermiethen.

Falkenwalderstraße 119, ein Laden z. 1. 8. zu verm. Näheres im Buttergeschäft.

Lindenstraße 25,

ein Laden zu vermiethen.
Näheres Kirchplatz 3, 1 Treppe.

Schillerstr. 1, Laden, zu jedem Geschäft passend z. v.

Handelskeller.

Steinst. 1, I r., E. Unterw., 1 Eck. u. Rem. (Wrkst.) trock. sogl.

Fuhrstr. 8, Wohn.- u. Handelsk. z. 1. Septemb. Näh. 1 Tr.

Saunierstr. 3 Handelskeller z. v. Näh. Hof 1 Tr.

Geschäftslokale.

Restaurationsräume zu vermiethen. Näheres bei **C. Falk, Pölitzerstr. 66.**

Kellerräume.

Mittwochstr. 4, m. Räucher- u. Kochgelegenh. Näheres 2/3, bei **Ziele.**

Birkenallee 20, Keller, Remise, Stallung, Stube, sofort.

Kaiser Wilhelmstr. 5, gewölbt, hell u. trocken. Näh. part. l.

Arbeitskraft.

Roman von **Doris Freiin von Spättgen.**

(27. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Ich bin 28 Jahre, Vater!" sagte Lolo.

„Ja doch, ja doch! Du brauchst Dich nicht erst zu entschuldigen: Liebe kommt über Nacht! Jetzt aber beichte einmal, Lolo. Potz Blitz, es wird wohl gar die Gerta Wenkhard sein? Anläßlich Lorles Hochzeit habe ich Euch Beide sehr oft traulich bei einander sitzen sehen."

Fast erschreckt fuhr der Sohn empor.

„Nein, Vater — nein, die — die ist — —" er stockte verlegen.

„Na, nicht so hastig, mon ami. Der Engel hat Geld — und hübsch, sehr hübsch ist er obendrein," nickte, den grauen Bart streichelnd, der Graf.

„Du irrst abermals, Vater. Ich habe Gerta zwar sehr gern, und besonders früher, in unserer Kindheit, hat sie mir vielleicht näher gestanden, als ich mir damals klar gemacht, allein sie wäre nicht die rechte Frau für mich. Ihre kühle Besonnenheit und fast frauenhafte Würde flößen mir heute einen ganz heidenmäßigen Respekt ein," erwiderte Tassilo unruhig.

„So — also Gerta nicht — hm! Das sind natürlich Geschmacksachen, über die sich nicht streiten läßt. Aber wer in aller Welt ist es dann?"

„Ach, Vater, erschrick nicht und fälle kein absprechendes Urtheil. Laß mich Dir erst alles bekennen, die ganzen Verhältnisse klar legen. Es ist Mauritia v. Waldenstädt, die ich liebe, — um die ich mich bewerben will!" kam es zögernd über des Jüngeren Lippen.

„Wa—as! Die Tochter jener Leute, bei denen Du zur Miethe wohnst?" rief betroffen der alte Herr.

„Ja gewiß, Vater. Sie ist ein liebreizendes Geschöpf von 18 Jahren, in jeder Hinsicht fein erzogen durch das veredelnde Vorbild ihrer vortrefflichen Eltern. Solch ein Weib zu besitzen, erachte ich als das größte Erdenglück!" gab Tassilo voll Feuer zur Erwiderung, aber dennoch streiften seine etwas ängstlich scheuen Blicke des Vaters dunkel geröthetes Gesicht.

„Tassilo — ich glaube, Du befindest Dich in einem derartigen Sinnenrausche, daß Du die Deinem Namen schuldige Rücksicht völlig vergissest," rief zornig der alte Herr und sprang ungestüm empor. „Ein Mädchen willst Du heirathen, was ärmer ist als eine Kirchenmaus? Glaubst Du, ich sei ein Krösus, der sich das Geld nur so aus dem Aermel schütteln kann? Ich habe allerdings nichts dagegen einzuwenden, wenn Du Dir einen eigenen Herd gründen willst; aber ausdrücklich verlange ich dabei, die Lebensstellung und Vermögenslage Deiner Zukünftigen zu berücksichtigen. Ich könnte Dir keinen rothen Heller mehr geben, als Du jetzt von mir bekommst. Für einen ledigen jungen Mann ist diese Zulage sehr anständig, allein Weib und Kind davon ernähren zu wollen, grenzt an Blödsinn?"

„Du vergissest meine Karrière, Vater. In zwei Jahren kann ich besoldeter Assessor sein und bei Mauritias und meinen bescheidenen Ansprüchen, bei — —"

„Schweig mit solchen Phisematenten! Bescheidene Ansprüche, pah! Kenne das! Da muß stilvolle Einrichtung, elegante Wohnung sein, groom, alle Woche ein Diner für die guten Freunde, und das Ende davon sind Schulden, die Niemand bezahlen kann!"

„Du kennst eben die Waldenstädts nicht, Vater," erwiderte der Sohn gekränkt.

„Solche Leute sind alle von einem Schlage," fuhr der Graf ihn diktatorisch an. „Natürlich mögen sie recht schön um Dich herumschwenzeln. Dich pflegen und behüten wie ein rohes Ei. In Deinem Unverstande aber siehst Du nicht, daß all diese zarten Rücksichten einzig nur dem zahlbaren Miether gelten. Mein Himmel, wer hätte sich noch nicht in eine hübsche Wirthstochter verliebt."

Die Hand zur Faust geballt, war Tassilo ans Fenster getreten und starrte trostlosen Blickes hinaus in die stockdunkle Winternacht, während der alte Herr erregt und unruhig im Zimmer auf und nieder schritt. Endlich blieb er vor dem Sohne stehen und sagte halb einlenkend: „Ich hoffe, Du wirst Mann genug sein, Dir diese Kinderei aus dem Sinn zu schlagen, Lolo?"

„Das kann ich nicht, Vater. Meine Gefühle für Fräulein v. Waldenstädt sind wahr und echt und lassen sich nicht abwerfen wie ein verbrauchtes Kleid!" tönte es gepreßt, doch seltsam bestimmt zurück.

Zorngerötheten Antlitzes fuhr Graf Brandenfels empor und rief: „Gut, so heirathe doch meinetwegen und trotze mir, wenn Du die Kourage findest, Dich selbstständig zu machen, Tassilo! Das aber sage ich Dir: meinen Segen als Schwiegertochter erhält das erste — beste von der Straße aufgelesene Mädchen nicht und sei es noch so schön. Ich habe Dich in meinem Testamente zum Erben von Alt-Steine bestimmt: Du sollst der Mittelpunkt der Familie bleiben, an Dir sollen die Schwestern, wenn sie nicht heirathen, einen festen Halt bekommen. So Gott will, wirst Du auch einmal in meine Stellung als Landrath dieses Kreises einrücken. Würdest Du nun aber gegen meinen Willen ein thörichtes, unüberlegtes Ehebündniß schließen, dann versichere ich Dir auf mein Ehrenwort, daß Du all jener Auszeichnungen verlustig gingest! Richte Dich also darnach!

Die Thür mit lautem Krachen ins Schloß werfend, verließ Graf Brandenfels sein Kabinet.

15. Kapitel.

Es war bereits Mitternacht vorüber, allein Friedrich Wenkhard schritt noch immer ruhelos durch das ihm angewiesene Fremdenzimmer.

Gleich nach ihrer Ankunft in Alt-Steine hatte Lorle darum gebeten, wie einst in ihrer Mädchenzeit, bei den jüngeren Schwestern logiren zu dürfen, was Andere vielleicht als Akt der Pietät gegen das traute Elternhaus ansehen mochten, ihm selbst aber nur zu erklärlich erschienen war.

Seit jenem verhängnißvollen Abende wohnte die junge Frau auch daheim in der Villa von ihm getrennt.

Fred hatte den sogenannten smoking, jenen kurzen Gesellschaftsrock, der ihn, wie er genau wußte, unvergleichlich kleidete, noch nicht abgelegt. Mit den in tief ausgeschnittenen, zierlichen Lackschuhen steckenden schmalen, aristokratischen Füßen schritt er fieberhaft unruhig durch das stille Gemach.

„Welch ein Tag! Welch ein gräßlicher Tag!" murmelte er zwischen den Zähnen und fuhr sich mit einem Batisttuch über die von Schweißperlen bedeckte Stirn.

„Lieber Fred, um Deinetwillen ist es mir ganz schrecklich leid, aber Dir als Sohn liegt nun die Verpflichtung ob, zu untersuchen, was an dieser mysteriösen Sache Wahrheit und was erlogen ist. Im ersteren Falle wirst Du wohl selbst am besten wissen, was Du zu thun hast!"

Diese Worte hatte ihm beim „Gute Nacht" sagen sein Schwiegervater ins Ohr geraunt.

Und nun war er allein, allein mit all den quälenden Gedanken.

Er warf sich seufzend in einen Sessel und ließ die Erlebnisse des Tages an seinem Geiste vorüberziehen.

Am ersten Weihnachtstage hatte das gastliche Haus der Brandenfels wieder eine Menge Freunde und Bekannte unter seinem Dache versammelt. Lachend, plaudernd und scherzend stand die Gesellschaft vor dem Diner in der Gräfin Salon, als die Thür aufging und Frau Christa Wenkhard in der ihr eigenen natürlich graziösen Weise hereintrat. Es war dem Sohne nie vorher so aufgefallen, wie gerade in diesem Momente, daß die 42jährige Frau noch als frappirende Schönheit bezeichnet werden konnte. Weich und plastisch schmiegte sich das schlichte, schwarze Sammetgewand an die reizende Gestalt und ließ den Teint weißer, das blonde Haar goldiger wie sonst erscheinen. Ganz besonders aber schimmerten heute ihre mandelförmig geschnittenen Augen, welche des seligen Vaters Entzücken gewesen, in einem feuchten berückenden Glanze. Gertrud sah ernst, fast finster aus und müden gelangweilten Blickes streifte sie den versammelten Kreis.

Ruhig, würdevoll, aber kalt ging Gräfin Brandenfels der Mutter ihres Schwiegersohnes entgegen. Doch, was war das? Das alte Stiftsfräulein v. Roth und noch zwei andere Damen, die neben der Hausfrau standen, wandten sich mit auffallend nichtachtender Geberde von der Eintretenden ab und keiner der anwesenden Herren kam, sie zu begrüßen.

Voll Schreck und Angst ließ die schöne Frau ihre großen erstaunten Augen über die Gesellschaft schweifen, sie verneigte sich höflich nach rechts und links, allein Niemand schien darauf zu achten, bis endlich des Grafen Kammerdiener mit den erlösenden Worten: „Es ist servirt!" ins Zimmer trat und diese peinliche Scene beendete.

„Um Gottes Willen, machen Sie keinen Eklat, bester Major, und geleiten Sie Frau Wenkhard zu Tisch!" hörte Fred seines Schwiegervaters Stimme dicht neben ihm flüstern.

„Nur Ihretwegen thue ich es, Herr Graf, bitte das nicht zu vergessen," gab der Angeredete in steifer Förmlichkeit zur Antwort.

Es war das entsetzlichste Mahl gewesen, welches Fred in seinem Leben je verzehrt. Ueber eine mit Christrosen und Winterastern gefüllte Jardinière hinweg schaute er zuweilen nach Gerta hinüber.

Ein Ausdruck eisiger Verschlossenheit lag in dem schönen Gesicht. Und die Mutter? Träumte er auch nicht? War sein Blick getrübt? Thräne um Thräne sah er über den glitzernden Schmelzbesatz ihres Kleides niederperlen. Bleich, stumm und apathisch, ohne von ihrem Nachbar Notiz zu nehmen, verharrte sie auf ihrem Platze.

Ein Gefühl ohnmächtiger Wuth hatte Freds Brust zu sprengen gedroht.

(Fortsetzung folgt.)

Familien-Anzeigen aus anderen Zeitungen.

Verlobt: Frl. Minnie John mit dem Königl. Oberförster Herrn Walter Caspar [Rügenwalde-Neukrakow].

Vermählt: Schiffbau-Ingenieur Herr Johannes Abraham mit Frau Ida geb. Wiechmann [Stralsund].

Gestorben: Friederike Gamradt, 19 J. [Ahlbeck]. Marie Budack geb. Hager, 27 J. [Stettin]. Wilhelmine Schwand geb. Bandt, 85 J. [Stettin]. Kaufmann Hubert Reinke, 43 J. [Stralsund]. Zimmermann Wilhelm Westphal, 54 J. [Pasewalk]. Schiffer J. Klickow [Schaprode]. Kaiserlich russischer Vice-Konsul Heinrich Kappert [Hamburg].

Aufruf.

Die in den Quellengebieten der schlesischen Gebirgsflüsse niedergegangenen Wolkenbrüche haben im Regierungsbezirk Liegnitz Verheerungen angerichtet, wie sie hier seit Menschengedenken nicht beobachtet worden sind.

In den Gebirgskreisen haben die zu reißenden Strömen angeschwollenen Flußläufe fruchtbare Thäler durch mitgeführtes Gestein und Geröll verwüstet, in Städten und Dörfern zahlreiche Häuser, Brücken und Uferbefestigungen zerstört, Chaussee- und Wegedämme durchbrochen. Eine vielversprechende Ernte ist im Ueberschwemmungsgebiete vom Hochwasser theils mit fortgeführt, theils auf dem Halm vernichtet. Hausrath und Mobiliar ist in großen Mengen von den Fluthen fortgespült worden, viele Hausthiere sind denselben zum Opfer gefallen.

In den anderen von den Gebirgsflüssen durchzogenen Kreisen des Regierungsbezirks hat die weit über den höchsten bekannten Wasserstand angeschwollene Fluthwelle Deiche durchbrochen oder überfluthet und gleich große Zerstörungen und Verwüstungen im Ueberschwemmungsgebiete herbeigeführt.

Verluste an Menschenleben und zahlreiche Unglücksfälle sind zu beklagen. Der durch die Katastrophe herbeigeführte Schaden ist sehr bedeutend.

Wie die voraussichtlich nach Millionen zählenden Mittel zur Wiederherstellung der zerstörten Deiche, Uferbefestigungen, Brücken, Wehre, Chausseen und Kommunikationswege aufgebracht werden sollen, muß späterer Erwägung vorbehalten bleiben. Jetzt gilt es, der dringendsten Noth zu steuern und denen zu helfen, die durch die Katastrophe der sämtlichen Habseligkeiten beraubt oder durch die wirthschaftlichen Schäden in ihrer Existenz gefährdet sind.

Dank der bereits erfolgten Aufrufe und der einmüthigen Kundgebung warmer Theilnahme in der Presse regen sich überall Herzen und Hände, den durch die Katastrophe in Noth gerathenen Familien hilfreich beizustehen. Angesichts der Größe des Unglücks spreche ich daher nur die herzliche Bitte aus, daß diese Theilnahme sich schnell bethätigen und Jeder nach seinen Kräften helfen möge, den Nothstand zu überwinden.

Beiträge werden von dem **Unterzeichneten**, den Landräthen der Landkreise des Regierungsbezirks: **Bolkenhain, Bunzlau, Freystadt, Glogau, Görlitz, Goldberg-Haynau, Grünberg, Hirschberg, Hoyerswerda, Jauer, Landeshut, Lauban, Liegnitz, Löwenberg, Lüben, Rothenburg O.-L., Sagan, Schönau** und **Sprottau** und den Oberbürgermeistern der Städte **Görlitz** und **Liegnitz** sowie von dem Bankhause Selle & Mattheus in Liegnitz entgegengenommen und **nach einheitlichen Grundsätzen** vertheilt werden. Außerdem werden in den Städten und den größeren Landgemeinden des Regierungsbezirks Sammelstellen errichtet.

Ueber den Empfang der eingegangenen Beiträge wird von Zeit zu Zeit in den öffentlichen Blättern quittirt werden.

Liegnitz, den 4. August 1897.

Der Königliche Regierungs-Präsident.

Dr. von Heyer.